

den Familie deinen Gott verehren und anbeten,
und Kinder zur Gottesfurcht anhalten kannst?
Wahr ist es, das Herz erhebt sich zur Andacht
in Gesellschaft weit besser, als wenn man es al-
lein thun muß; aber

Denk nicht: wenn ich mit vielen bete:
So find ich eh bey Gott Gehör.
Gott ist kein Mensch. Ist dein Begehren
Gerecht und gut: so hört er's gern.
Ists nicht gerecht: so gelten Zähren
Der ganzen Welt nichts vor dem Herrn.

Schütte daher dein Herz allein vor ihm aus, und
er wird dir geben, was du wünschest. Bleibe
du nur in der Heiligung, im Glauben und in der
Gottesfurcht; so wirst du um Jesu willen eben
so gewiß selig werden, als die Mutter vieler
Kinder. Grosser und erhabener, ewig anbetens-
würdiger Gott!

Laß nichts die hohe Hofnung mindern,
Die Hofnung, die du deinen Kindern
Aus Gnaden mitgetheilet hast!
Erlös mich von der Sünden Last;
Nimm mich mit allen Menschen an,
Laß mich dein ewigs Reich empfahn.
Mein Herr und Gott nur du allein,
Sollst für mich Trost und Freude seyn!

Hey den verschiedenen Jahreszeiten.

Im Frühling.

Wie froh, wie schön geschmückt, ist jetzund
die Natur!

Der

Der Mensch, das Vieh, der Wurm, Gebürg,
 und Thal, und Flur,
 Und alles fühlt sein Leben.
 Den man jüngst ganz erstorben sah,
 Der Baum, voll Blüthen steht er da,
 Uns künftig Frucht zu geben.

In den vergangenen trüben Tagen des Winters, habe ich mich schon oft auf die gegenwärtige angenehme Zeit gefreuet, und Gott gebeten, daß er mich dieselbe mit den Meinigen in Gesundheit und Frieden wolle erleben lassen. Der fromme Gott hat mein Gebet erhört. Gesund und guten Muthes genieße ich jetzt alle die Schönheiten des Frühlings. Wie reizend und segensreich ist derselbe! Wohin ich blicke, ist Pracht und Anmuth. Die Gegenden, die vor kurzem öde und verwüstet ausahen, sind jetzt von der Allmacht des Schöpfers in den herrlichsten Schmuck gekleidet. Die Wiesen und Felder locken das Auge, und ergötzen die Seele durch ihr angenehmes munteres Grün. Frische Kräuter duften überall lieblich auf denselben. Das junge Gras, das weiche Moos, die frühen Pflanzen, und die unzählbaren Arten von allem diesem: die Mannigfaltigkeiten in der einzigen grünen Farbe; alles, alles erwecket den betrachtenden Verehrer Gottes zur Andacht und Freude. In Gärten, Wäldern und Gebüsch erhebt alles die Seele zu frohen Empfindungen. Welch eine Pracht der Schöpfung ist die Baumblüte: Was ist dagegen die Pracht in den Häusern der Könige? Eine Aurikel, eine Tulpe, ein blühender Pfirsichbaum entdeckt dem aufmerksamen Naturforscher mehr Kostbarkeit der Mahleren
 und

und der richtigsten Bauart, als alle Werke der Malerey und Baukunst, die er in jenen antrifft. Wie groß ist auch auf den Blumenfeldern und in den blühenden Obstgärten der Reichthum, die Mannigfaltigkeit in den Farben und Schönheiten! Jede Kreatur findet in sich ein neues Leben. Mit fröhlichem Gesang steigt die Lerche in die Luft, und sinkt damit auch wiederum zur Erde nieder. Das entzückende Lied der Nachtigallen erschallet früh und spat in den einsamen Gesträuchen. Der ganze Wald ist laut von den neuerwachten Stimmen der Vögel. Auf den Höhen und in den Gründen hört man der Thiere fröhliches Rufen. Ich sehe in der Natur das biblische Bild jetzt wirklich vor mir: Die Hügel umher sind voll Freude und Almuth; die Acker sind voll Schafe, und die Auen stehen dicke mit jungen grünen Korn: daß man jauchzet.

Schöpfer der Natur, wie gütig bist du! Wie erfreulich hast du dieselbe wiederum werden lassen, da in derselben alles wie in einer allgemeinen Verwüstung lag! Gütiger Gott, du erquickest jetzt das Erdreich oft durch einen fruchtbar machenden Regen. Nun schießen die Gewächse höher empor, die Knospen öffnen, und die Blätter entfalten sich mehr; alles steht frischer als vorher. Du lässest eine milde Sonnenwärme darauf folgen. Menschen und Thiere fühlen sich durch den Einfluß der milden Witterung gestärkt und erquickt.

Grosser Schöpfer und Erhalter der Welt, auch ich bin wieder ein Zeuge von allen diesen deinen Wohlthaten geworden. Ermuntre mich,
daß

Daß ich auf die Wunder deiner Herrlichkeit und Güte aufmerksam achte. Der Anblick derselben erfülle mich mit Ehrerbietung, Dankbarkeit und Liebe gegen dich! Er stärke mein Vertrauen zu dir, und meine Freude über deine Macht und Bereitwilligkeit, dem Menschen unzählbare Quellen des Segens und Vergnügens zu eröffnen!

Selig ist mir diese heitere Jahreszeit, wenn mein Glaube an deine Vorsehung darinn gestärkt wird. Dieser Glaube wird mich als ein Engel Gottes überall sicher leiten und aufmuntern, wo ich schüchtern werde.

Im Frühling

2.

Lob sey Gott, der den Frühling schafft!

Gott, der den Erdkreis schmücket!

Preis sey ihm! Ehre, Stärk und Kraft!

Der was er schuf, beglücket.

Der Herr erschafft! der Herr erhält!

Er liebt und segnet seine Welt!

Lobsinget ihm, Geschöpfe!

Ich müßte der unempfindlichste Mensch seyn, wenn ich bey den Reichthümern des Segens und der Schönheit, die Gottes Güte jetzt über die ganze Natur verbreitet hat, nicht gerührt würde. Wer kan dieselben sehen, und wird nicht entzückt? Wer betrachtet sie, und betet nicht den herrlichen Schöpfer derselben an?

Empfindungen der Ehrerbietung, Bewunderung, Dankbarkeit und Freude erfüllen mein ganzes Gemüth; und ergiessen sich herrlicher Schöpfer der schönen Natur! in lauter Lobgesängen vor deiner allgegenwärtigen Majestät.

Alles, grosser Gott! alles beweist jetzt dein

Daseyn; alles preiset deine Macht, Weisheit und Güte. Die Berge und Hügel stehen frohlich umher, und verbreiten deinen Ruhm weit. In Thälern und Ebenen sieht man überall die Fußstapfen deiner Güte, die allen Geschöpfen, von dem Wurm an, der im Staube kriecht, bis zu dem Menschen deinem Ebenbilde, von Jahr zu Jahr viel Gutes und Freude verschaffet.

Die ganze Pracht dieser angenehmen Frühlingszeit, das muntre Grün der Felder, die Blüten der Bäume, die Kräuter und Pflanzen, die ersten Blumen und frühen Früchte der Gärten, die jungen Heerden auf dem Felde, und die Küchlein auf dem Hofe; das Wild, das jetzt munter im Walde springt, und die Fische mit ihrer neuen Brut in den Flüssen und Seen, bezeugen insgesamt deine Fürsorge für unsere Wohlfahrt.

Verschweige nicht mein Mund des Herrn Ruhm! Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, und vergiß nicht was er auch mir in diesen angenehmen Tagen Gutes gethan hat. Bete ihn an! Der Herr ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Aller Augen warten auf dich: und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllst alles, was lebet mit Wohlgefallen.

Groß bist du Herr, und mächtig in Thaten. Wer kan solche Dinge thun, wie du thust? Deine Kraft hat die tode Natur belebet. Du hast jetzt Luft, Erde und Wasser mit einer unzählbaren Menge lebendiger Thiere angefüllet. Auf dein Geheiß kamen Gras und Blumen hervor; du

du hast den Trieb des Wachsthum in Pflanzen, Bäume und Büsche gelegt, du allein erhältst auch denselben. Von dir ist die Kraft der jungen Kräuter, der Menschen Wunden und Krankheiten zu heilen. Herr mein Gott du bist sehr herrlich, löblich und wohlthätig, du machst alles gut, du hilfst beydes den Menschen und Thieren. In der mannigfaltigen Pracht und Schönheit der Natur, ist die allergenaueste Uebereinstimmung zur Vollkommenheit des Ganzen, und du hast alles regelmäßig zu unsern vielfachen Nutzen eingerichtet. Herr du hast alles weislich geordnet! Wie will ich dieser frohen Zeit vergessen. Ihrer will ich gedenken, wenn nach deinem weisen Rathe auch trübe Tage für mich kommen, und diese geduldig ertragen.

Hallelujah dir unserm mächtigen und gnädigen Schöpfer! Ehre sey dir in der Höhe! Hast du schon die Erde, die nur ein Vorhof des Himmels ist, mit so viel Herrlichkeit und Freuden angefüllet, was für Herrlichkeit und Wonne, die uns noch jetzt unbekannt sind, wird nicht dein Himmel selbst für uns haben?

Wie groß, wie selig werd ich darinn seyn?

Laß diesen Trost mich, Herr, verneun

Schon jetzt zur Lieb und Weisheit.

Erheb ihn ewig, o mein Geist!

Erhebe seinen Namen!

Gott unser Vater sey gepreist,

Und alle Welt sag Amen!

Und alle Welt fürcht ihren Herrn,

Und hoff auf ihn, und dien ihm gern!

Wer wollte Gott nicht dienen?

Im Sommer.

I.

Ihr Thäler und ihr Höhen,
Die jetzt des Sommers Segen schmückt,
Euch ungestört zu sehen,
Ist, was das Herz erquickt.

Wie schön, o Gott! wie schön ist die Natur
in diesen Tagen! Sie hat freylich nicht
mehr in ihren Reizungen die Lebhaftigkeit, das
muntere Ansehen, womit sie in den heitern Frühs-
lingstagen lachte; aber für ihre verlorrne An-
muth, hat sie auch viele wahre Schönheiten wie-
der von deiner Güte empfangen. Allmächtiger:
Der du beständig in der Natur zu ihrer Erhal-
tung wirksam bist, du lässest nun auch von Zeit
zu Zeit neue Blumen und Staudengewächse
hervorkommen. Die Rose ist jetzt der Gärten
Pracht, und der Nelkenstoc ihre Zier. Unzähl-
bare Arten von Farben und Schönheiten werden
auf den Beeten und Aeckern gefunden. Dick-
belaubt steht der Wald da, und wirft seinen kühl-
enden Schatten zur Zeit der größten Hitze.
Lieblich ist der Anblick der Bäume und Gebüsch,
die voll Früchte hangen. Lieblich ist die Aussicht
in die Felder, angenehm der Gang durch diesel-
ben. Das Getraide steht wie ein Wald, die
Aehren beugen sich zur Erde nieder und rauschen;
es ist, als wenn beständig Wellen sich über die
selben fortwelzten. Fröhlicher Anblick, der uns
eine gesegnete Erndte verspricht! Nur noch kurze
Zeit, so sehen wir das Feld mit Schnittern und
Arbeitern bedeckt. Ihr ämsiger Fleiß, ihr fröh-
liches Gewimmel ist unserm Auge ein ergötzend
Schauspiel. Hier ein Feld voll Garbenhaufen,
dort

dort ein anderes, wo das Getraide beym hellen Klang der Sichel niedersfällt, dort eine Anhöhe, von der schon in die Scheuren eingefahren wird. O ein Anblick, der mehr erfreut, als alle Herrlichkeit in den Häusern der Grossen!

Ein Vorbote dieser Freuden ist jetzt schon die Heuerndte. Vor wenigen Tagen saß ich noch dort auf der Wiese, und bewunderte deine Allmacht, Gott mein Vater! Ich hatte lauter Lust daran, zu sehen, wie Blumen, Gras und Klee mit einander hoch empor gewachsen waren. Mich ergötzten die Schmetterlinge voll unbeschreiblicher mannigfaltiger Pracht, die allenthalben umherflattern, und die vielen Würmchen von tausendfacher Art und Schönheit, die um mich her hüpfen, und Nahrung suchen. Dort warteten Störche im Sumpfe, und hier flogen Schaaren von Rübigen; dort fiel eine Menge wilder Enten in den Teich, und hier kamen Schwäne, von der nahen See geflogen. Die Wiesen werden jetzt abgemäht, und manche sind schon leer von ihrem vielfarbigen Schmuck, oder er ist verwelkt in kleine zerstreute Haufen zusammengebracht. Alles Irdische ist wie Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blumen. Das Gras wird dürres Heu, und die Blumen verwelken. Diese erbauliche Lehre will ich hier meiner Seele tief einprägen.

Wie erfreuend, o lieber himmlischer Vater, wie erfreuend ist die Natur in diesen Tagen! Aber wie immer: so sorgst du auch jetzt für unsern Nutzen, wenn du uns Freude giebst.

Ewiger Wohlthäter! wie viel Gutes schafst

fest du uns jetzt! Uns zur Nahrung stehet das Feld voll Korn, und die Bäume hangen voll Obst. Du lässest Gras wachsen, damit das Vieh, welches du uns zum Nutzen erschaffen sein Futter habe. Zu unserer Heilung und Gesundheit sind die Kräuter und Gewächse. Die grüne Farbe welche die Natur jetzt allenthalben hat, ist für unser Auge stärkend und die allerheilsamste. Sähen wir statt derselben ein hohes Purpurroth, oder eine glühende Goldfarbe; da würde unser Gesicht bald verblendet und geschwächt werden. Die grosse Hitze, die unsern Geist und Körper oft als eine schwere Last drückt, ist ein Segen deiner Hand. Durch sie kommt Getralde, Obst und Wein zur vollkommenen Reife; in der Zeit derselben empfangen wir von deiner Vorsehung, sehr kühlende und erfrischende Früchte von Bäumen und Erdgewächsen.

Allmächtiger, weiser und gnädiger Regierer der Welt! Preis und Dank gebühret dir insbesondere in dieser Zeit, wo die Grösse deiner Werke, die du zu unserm Segen und zu unserer Lust erschaffen hast, allenthalben offenbar ist.

Was ist der Mensch vor dir! der Sohn von Erd und Staube,

Daß du voll Liebe sein gedenkst?

Anbetend ehr ich dich, o Gott an den ich glaube
Für alles, was du Gutes schenkst.

Im Sommer.

2.

Dich preisen Sonnenschein und Sturm,
Der Vögel und der Fische Heere;
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,

Bringt

Bringt meinem Schöpfer Ehre!

Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,

Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht!

Bringt unserm Schöpfer Ehre!

Diesen Lobgesang Gottes höre ich jetzt allenthalben. Ich sehe jetzt viele grosse Beweise seiner Allmacht, und gnädigen Fürsorge um mich her. Die Vögel auf den Zweigen der Bäume, die Bienen in ihren Zellen, die Ameisen in ihren Gruben, predigen mir die Wahrheit: es ist ein Gott, der für die Kleinsten, wie für die größten Geschöpfe väterlich sorgt.

Wer lehret die Vögel die Kunst, sich Nester zu bauen, darinn sie ihre Eier unbeschädigt ausbrüten, und ihre Junge bequem groß füttern können? Wer ernährt sie, und giebt ihnen auch Futter für ihre Brut? Wer gab den Bienen die Geschicklichkeit, Honig und Wachs zu machen: wer unterhält unter ihnen die Ordnung und den Fleiß, wodurch ihre kunstvollen Werke zu Stande kommen? Wer leitet sie auf ihrem Fluge, wenn sie weit über Felder und Gewässer fort fliegen, daß sie sich nicht verirren, und wieder nach Hause den Weg finden? Wer giebt den Ameisen Fleißigkeit und Sorgfalt, sich Wohnungen zu machen, und Unterhalt zu sammeln?

Allmächtiger Gott, das thust du! Keines deiner Geschöpfe ist in deinen Augen geringe gehalten. Wie sollte ich dann nicht mit Ehrfurcht und Bewunderung auf diese Werke deiner Hand schauen? Deine Fürsorge die an ihnen so offenbar wird, stärke mich in meinem Glauben an dich! Bin ich, ein unsterblicher Geist, nicht mehr

wie diese unvernünftigen Geschöpfe? Ihr Fleiß ist mir ein Bild eines arbeitsamen Menschen. Behüte mich lieber Gott vor aller Trägheit und allem Müßiggang, damit ich nicht in Armuth, Thorheit und Schande gerathe!

Ich habe jetzt noch viele Ermunterungen, mein Herz zu dir zu erheben. Eine kräftige Erweckung zu andächtigen Gedanken, ist mir ein jeder Regenbogen. Er ist meinen Augen ein prächtiges Wunder der Natur, das mir auf einmal die schönsten Farben derselben entdeckt. So oft ich diesen herrlichen Bogen am Himmel sehe; so entstehet in mir der erbauliche Gedanke: Wie majestätisch ist der Herr unser Gott in allen seinen Werken! wie gütig ist er gegen seine Geschöpfe. Jetzt sehe ich, daß er noch in Gnaden an seine Welt denkt. Ich habe einen sichtbaren Beweis davon, daß er den Menschenkindern seinen Bund und seine Gnade fest hält. Er hat die Erde nicht wieder vertilgt; er will noch ferner Saamen und Erndte fortdauern lassen. Lob und Anbetung sey dir unserm ewigen Erbarmer von nun an bis in Ewigkeit! Ueber jene volle Kornfelder sind manche Stürme und Ungewitter gegangen; aber noch steht der Segen Gottes wohlbewahrt auf denselben. So werde ich auch oft wie ein schwacher Halm niedergedrückt: aber wohl mir, daß die Hand meines allmächtigen Vaters mich erhält und wieder aufrichtet.

Die Früchte des Feldes reifen jetzt zusehends. So werde ich auch mit jedem Tage immer mehr reif zur Ewigkeit. Ach Gott bereite mich zur
 Kreuz

Freude derselben! Ich will mich dazu in gewissenhafter Vollbringung alles Guten, und in ernstlicher Vermeidung alles Bösen anschicken.

Bald ist die Erndte da, und der Hausvater ruft den Schnittern zu, schlaget die Sichel an! Wie bald kan auch für mich die wichtige Stunde kommen, in welcher du Herr meines Lebens gebietest, daß meine Zeit aus seye, und daß ich in der künftigen Welt erndten soll, was ich hier gesäet habe! Herr Jesu hilf mir eine gute Saat aussäen, damit ich das ewige Leben erndte.

Deine Gnade steh mir bey,
 Daß mein Leben auf der Erde
 Reich an guten Thaten sey
 Und dem Nächsten nützlich werde;
 Und ist einst mein Ende da,
 O so sey mit Trost mir nah!

Im Herbste.

I.

Du tränkest das Land,
 Und segnest unsre Weiden;
 Und Korn und Oehl, und Obst und Wein
 und Freuden
 Empfangen wir aus deiner Hand!

Erwiger unermüdeter Wohlthäter deiner Geschöpfe! auch mein treuer Versorger von Jugend auf; eine jede Jahreszeit ist reich an unzähligem Guten das du uns giebst. Besonders aber ist der Herbst, ein vor aller Augen sichtbarer Beweis, daß du an uns mit väterlicher Liebe gedenkest, und daß unsere Erhaltung deine beständige Sorge sey.

Vater, wie milde thust du jetzt deine Hand über uns auf; du hast uns von den Feldern

Getreide zu unserm Brod einsammeln lassen; und viele Früchte die zu unserer Nahrung ge-
deihlich sind; zu unserer Erquickung haben wir
auch aus den Gärten viele Früchte geerntet.
Die Bäume liefern uns jetzt verschiedenes Obst,
dies gesunde und schmackhafte Erhaltungsmittel.

Du beweisest dich aber uns jetzt nicht nur
als ein milder Vater, der für die Nahrung
seiner Geschöpfe besorgt ist, sondern auch das
Vergnügen derselben zu befördern sucht. Du
hast lassen die Trauben reif werden; und der
Wein, der des Menschen Herz fröhlich macht,
wird jetzt gefestert.

So wie du jetzt Scheuren und Vorraths-
kammern aefüllt; so willst du uns auch wieder
aufs künftige Jahr Nahrungsmittel schenken.
Das sehen wir jetzt schon mit froher Hoffnung.
Du bist es, der dem Landmann Gesundheit, Lust
und Stärke giebt, das Feld wieder zu bearbei-
ten, davon im künftigen Jahre Korn soll geerntet
werden. Er säet aus, und du gibst das Ge-
deihen dazu. Auf manchen Aeckern ist die aus-
gestreute Saat schon wieder aufgegangen, und
dieser erfreuliche Anblick ermuntert uns zu der
Zuversicht:

Was unser Gott erschaffen hat
Das wird er auch erhalten,
Darüber wird er früh und spät
Mit seinem Schutze walten.

Ich erlange aber jetzt nicht allein eine neue leb-
bendige Ueberzeugung, daß du unser Gott unermüdet
seist, uns Speise und Freude zu schaffen,
daß du uns von Jahr zu Jahr nährst, und im-
mer treu und fromm bleibest; Ich lerne auch in
dieser

dieser Jahreszeit, daß deine Vorsehung allgemein sey, und sich über die niedrigsten Geschöpfe erstrecke. Ich sehe die Vögel unter dem Himmel an, und finde, daß der größte Theil derselben sich jetzt aus unsern Gegenden in andere Länder begiebt. Wer ist es, der in sie den Trieb gelegt, einen wärmern Erdstrich zu suchen, wo sie Aufenthalt und Nahrung finden können, wenn der Winter dieses bey uns nicht mehr zuläßt? Wer bringt sie, die keine Kenntniß der Länder und Witterung haben, dahin, und läßt sie über die größten und stürmischen Meere, durch lange Wüsteneyen und Gebürge, in den finstern Nächten, und dicken Nebeln ihre Reise richtig und ungehindert dahin fortsetzen? Das thust du allmächtiger, weiser und gültiger Regierer der Welt! Du hast auch diejenigen Kreaturen, die unsern Augen geringe sind deiner Fürsorge gewürdiget. Du hast es so gefüget, daß ein Storch unter dem Himmel die Zeit seines Abzuges weiß, und daß eine Turtaube, Kranich und Schwalbe ihre Zeit merken, wenn sie wiederkommen sollen.

Wieder eine neue Erweckung meines Vertrauens zu dir! Da du für die unvernünftigen Geschöpfe so väterlich sorgest, solltest du es nicht vielmehr für mich thun, der ich nach deinem Bilde mit Vernunft begabet, und ein Erlöseter deines Sohnes Jesu bin? Ja, für mich, der ich nach deiner Aehnlichkeit erschaffen, mit dem Tode Jesu erlöset, und durch deinen Geist zum Erben des Himmels geheiliget bin, für mich sorgest du gewiß, so lange ich auf Erden walle, und
wenn

wenn ich ins Grab schreite, sorgst du gewiß auch für mich, jenseits des Grabes.

Im Herbste.

Welch Glück Allgütiger!
Umringt von deinen Schätzen,
An ihrer Herrlichkeit
Sich dankbar zu ergötzen!

Diese Gedanken habe ich oft gehabt, wenn ich im verfloßnem Frühling und Sommer die Pracht der Werke Gottes in den Gärten und auf den Feldern ansah: und die Betrachtung der herrlichen Werke Gottes in der Natur, ist gewiß eine der angenehmsten und nützlichsten Freuden. Denn ich empfinde ja mit meiner ganzen Seele, und sehe mit meinen Augen die tröstlichste aller Wahrheiten: Es ist ein allmächtiger, weiser und gütiger Gott. Jede Befestigung in diesem Glauben ist aber für unser Herz eine neue Quelle der Beruhigung, bey den vielen Veränderungen und Widerwärtigkeiten dieses Lebens. Auch in den gegenwärtigen schönen Herbsttagen steht mir diese Quelle offen. Freylich sind Garten, Feld und Wald nicht mehr so blühend und angenehm, als sie im Frühling und Sommer waren; Doch mangelt es ihnen auch nicht an Reizungen, den entzückenden Gedanken in mir zu erwecken und zu unterhalten: Groß sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, hat eitel Lust daran.

Welch ein schöner höchst erfreuender Anblick ist es! wenn auf einmal der Nebel, der alles um mich her wie eine ganz undurchdringliche feuchte

feuchte Wolke verhüllte, niedersinkt, die Sonne hervorbricht, und ich nun weite Gegenden in einem heitern Lichte sehe.

Schön ist der Obstgärten Anblick, wo die Zweige der Bäume, sich unter der Menge ihrer Früchte zur Erde niederbeugen. Schön ist es, die verschiedenen, lebenden und glühenden Farben der Früchte zu sehen.

Angenehm ist die Aussicht in die freyen Felder, wo noch einzelne Garbenhaufen stehen. Hier war es, denkt der dankbare Christ, hier war es, wo der Segen des Herrn für uns aufgieng, blüdete und reifte; wir haben diesen Segen jetzt wirklich gewonnen; er ist sicher in die Scheuren gesammelt. Dank sey unserm Ernährer im Himmel!

Angenehm ist die Aussicht in die Aecker, wo es von Arbeitern wimmelt, die das Gemüse einernndten; und auf die Felder, wo hier die vermischten Heerden weiden, dort sich das Wild in Haufen versammelt hat. Ergökend ist der Anblick der Wälder, hier erheben sich hohe Bäume, mit ihrem Segen von Eichen und Buche, zwischen denselben Gebüsche mit Nüssen; und unter ihnen Gesträuche mit Schleen, Brombeeren und Hanbutten. O die schöne Mischung der Farben in den Blättern und Früchten! Lieblich ist es, auf breiten Fluren das Wintergetreide grünen zu sehen. Lieblich erscheinen in der Ferne die Hopfgärten und Weinberge. Jemehr ich mich ihnen nähere, destomehr vergnügen sie mich. Jene mit ihren hohen und vollen Ranken, diese mit ihren Nebenstöcken, welche voll glänzender

Trau

Trauben hangen. Nun drücket mich nicht die
grosse Sommerhize; Ich athme freyer.

Und alle diese Schönheiten der Natur sind
dem menschlichen Geschlecht zum Nutzen. Dies
ser Gedanke erhöht unsere Freuden über dieselbe
zu ihrer wahren Grösse, und erwecket uns, den
weisen Schöpfer anzubeten, der unser Vergnü-
gen nie von unserm Nutzen trennet.

Freundlicher Gott, womit sollen wir dir
würdiglich dafür danken, daß du die Menschen
so lieb hast? Zu allen Jahreszeiten giebst du uns
liebliche und angenehme Dinge auf Erden anzu-
schauen. Es bleibe uns eine heilige Freude, sie
oft mit Andacht zu betrachten, und daraus deine
Allmacht, Weisheit und Güte zu lernen, die zu-
gleich uns Gutes schafft, und unser Herz erfreut.

Dein, Herr, ist alles. Du beglückest,
Du segnest, sättigst und erquickest
Dein gränzenloses Reich.
In deinem ganzen Weltgebiete
Regierest du mit Vatergüte.
Allmächtiger, wer ist dir gleich?

Im Winter.

1.
Es erhöh, o Gott der Winter dich!
Von dir verbreite Reif und Schnee,
Zu deinem Lobe sich!

Die Herrlichkeit unsers Gottes, seine All-
macht und Güte, wird nicht allein durch
die Anmuth des Frühlings, durch die Schön-
heiten des Sommers, und durch die ergiebige
Fülle des Herbstes gepriesen; auch der Winter
giebt uns viele Erweckungen, die Grösse und
Liebe Gottes dankbarlich zu erheben.

Wir

Wir sehen darinn grosse Beweise der Allmacht vor unsern Augen, und müssen anbeten; Lobet den Herrn, denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding: solch Lob ist lieblich und schön. Unser Herr ist groß und von grosser Kraft, und ist unbegreiflich wie er regieret. Er giebt Schnee wie Wolle, er streuet Reiffen wie Aschen. Er wirft seine Schlossen wie Bissen. Wer kan bleiben vor seinem Frost? Er spricht, so zerschmelzet es; er läset seinen Wind wehen; so thauet es auf.

Auch jetzt mangelt es der Natur nicht an Schönheiten. Schön ist der Anblick, wenn der Schnee die Felder, Hügel und Berge bedecket; wenn alle Bäume und Gebüsche mit zartem Reif bestreuet sind; wenn die Morgenröthe über die beschneite Landschaft aufgeht, und die Sonnenstralen auf diesem blendend weissen Schmuck der Natur blitzen; wenn hie und da noch einige grünende Gewächse und Moose hervorragen; wenn verschiedene Blumen unter dem Schnee, als die ersten Boten des herannahenden Frühlings erscheinen.

Wie freundlich ist der Herr, auch in dieser kalten Jahreszeit! wie anbetungswürdig ist seine Güte! Der Schnee ist die wohlthätigste Decke unserer Felder. Er bewahret, so lange er auf denselben liegt, das Korn, damit es nicht verfriere, und wenn er aufthauet, giebt er dem Erdboden die fruchtbarste Feuchtigkeit.

In den Wintertagen ruhet die Natur aus; sie sammelt sich nun neue Kräfte, um für Menschen und Vieh Nahrungsmittel hervorzuwach-

wachsen zu lassen. Wir würden ohne dieselben kein Korn, Früchte, Kräuter und Gras haben. Die strenge heitre Kälte ist auch für unsern Körper eine wahre Wohlthat; sie hat einen sehr vortheilhaften Einfluß auf unsere Gesundheit, und auf die Reinigung der Luft von schädlichen Dünsten.

Auch für die Thiere hat Gott im Winter gesorgt. Einem grossen Theil derselben giebt er gegen die Zeit der Kälte eine wärmere Bedeckung, andere verbergen sich in Höhlen und Klüften, sie leben allda von ihrem zusammengetragenen Futter, oder von dem Fette, das sie sich im Sommer zugelegt haben. Andere bringen die Wintertage in einem tiefen Schläfe zu. Einige sind auf dem Trieb der Natur in wärmere Gegenden gezogen. Viele die zurückbleiben, werden von der Vorsehung im strengsten Winter versorgt, gespeiset und erhalten.

Allmächtiger Schöpfer und Erhalter der Welt! mit Ehrerbietung und Dankbarkeit erkenne jedermann in dieser strengen Jahreszeit deine Vorsehung, die über alle deine Geschöpfe, und insbesondere über uns Menschen wachet.

Ich preise dich auch jetzt für den Antheil der Gesundheit, des Vergnügens und der Bequemlichkeiten, den ich von den weisen Anstalten deiner väterlichen Fürsorge erlange. Laß mich denselben niemals missbrauchen, sondern immer deiner heiligen gnädigen Absicht gemäß zur Ehre deines Namens, zur Wohlfarth meiner Brüder, und zu meiner Seligkeit anwenden. Gieb, daß ich dich oft für den Segen, welchen du uns durch
den

den Winter giebst, herzlich preisen, und deine gute Regierung der Welt, welche auch durch denselben bewiesen wird, bewundern möge!

Auch für den Winter danken wir,
 Herr, unser Gott und Vater dir;
 Nicht für der Felder Segen nur,
 Auch für den Schlummer der Natur.
 Wie viele Freuden haben wir
 Auch jetzt, o milder Gott, von dir,
 Der du so väterlich uns trägst,
 In unsrer Hütt' uns wärmst und pflegst.

Im Winter.

2.

Wenn der Winter ausgeschneiet,
 Tritt der schöne Frühling ein,
 Also wird auch nach der Pein,
 Wer's erwarten kan, erfreuet.

Meinen sinnlichen Empfindungen ist die gegenwärtige Jahreszeit oft eine unangenehme und trübe Zeit. Die ganze Natur liegt um mich her wie erstorben. In den Gärten ist alles verwüdet, öde und einsam. Wälder und Gebüsche sind entlaubt, Feld und Wiesen, die sonst so schön und fruchtbar waren, erscheinen nun traurig und unfruchtbar. Der Himmel ist ganz in Wolken verhüllt; ein dicker schweflichter Nebel, schränkt von allen Seiten her, die Aussicht ein, und liegt mir wie eine schwere Last auf meinem Körper. Ich sehe die Sonne oftmals in vielen ganzen Tagen nicht. Kurz und finster sind die Tage selbst; kaum daß die Nacht vergangen ist: so bricht sie schon wieder herein. Bald toben raue Stürme; bald ergießen sich kalte Regen, schwellen Flüsse und Bäche an,
 C c treiben

treiben sie aus ihren Ufern, und überschwoemen Wiesen und Saatsfelder; bald verdunkelt ein heftiges Schneegestöber die Luft, und nur mit Schaudern wagt man sich aus den Häusern.

Solltest du weiser und gütiger Regierer der Welt, bey diesen Veränderungen und Begebenheiten der Natur, die meinen Sinnen zuwider sind, nicht auch auf das Beste deiner Geschöpfe bedacht seyn: wie du es in den angenehmen Veränderungen der Natur bist?

Ja, mitten in diesen finstern, stürmischen und feuchten Tagen erblicken wir dich als unsern Vater und Wohlthäter.

Du lässest darum die Stürme wehen, damit die ungesunden Dünste, welche sich über unserm Erdboden angehäuget haben, zertheilet und vertrieben werden; damit der Luftkreis sich reinige. Du lässest oft starke Regengüsse fallen, damit die entkräftete und dürre Erde wieder Kraft und Fruchtbarkeit bekommen möge; damit für Menschen und Vieh Brunnen in Gründen quellen, und Wasser von den Bergen herabfließe.

Ich habe dabey die gewisse Hofnung, daß alle unangenehme Wintertage vergehen werden, und daß nach denselben die liebliche Frühlingszeit wiederkommt.

Ewiger, allweiser Regierer der Welt, diese Beweise deiner Vorsehung in der Natur, erinnern mich an ähnliche Proben deiner Fürsorge in meinen Schicksalen.

Ich weiß es, so nothwendig die traurigen und umwölkten Tage in dieser Jahreszeit, zur neuen Fruchtbarkeit der ganzen Natur sind; so
noth

nothwendig sind mir auch die Trübsale dieses Lebens, zu meiner ewigen Seligkeit.

Wenn ich in meinen Andachtsübungen, im Gebete, in der Liebe zu deinem Worte, im Verlangen nach dem Himmel, nicht träge werden soll: so mußt du mir Widerwärtigkeiten zuschicken. Dadurch prüfest du meinen Glauben und Gehorsam, du ziehest mich von der Welt näher zu dir, und dämpfest in mir die bösen Lüste, die wider die Seligkeit meiner unsterblichen Seele streiten. Es sind manche christliche Tugenden die in Leiden nur recht können geübet werden.

Gott, mein Vater, der du mir deine Liebe beweisest, du magst mich erfreuen oder betrüben, laß mich die Leiden und Sorgen, eben wie die Freuden, zufrieden, dankbar aus deiner Hand annehmen! Hilf mir, sie geduldig und im Vertrauen zu dir tragen! Dann wirst du zuletzt immer alles wohl machen; ich werde dir zuletzt allezeit danken, daß du mein Helfer und gnädiger Gott bist.

Du bleibst stets mächtig, Gott, und groß,
Wir werden wenn der Erde Schooß
Auch uns bedeckt hat, dich zu sehn,
Verklärt aus unsern Gräbern gehn.
Kein Sturm und Wetter dräut dann mehr,
Wir sind nun ewig dein, o Herr!